

Trotz Pandemie große Aktivität an der EHB

Hochschule baut für den Studiengang Hebammenwissenschaft eine Trainings-Geburtsstation

Fast unbemerkt ist neben der energetischen Sanierung eine zweite Baustelle auf dem Gelände der EHB eröffnet worden. Seit einigen Wochen wird im Erdgeschoss des C-Gebäudes ein Skills-Lab (Fertigkeitenlabor) für praktische Übungen im Studium von Hebammen gebaut. Auf der Grundlage des novellierten Hebammengesetzes (2019) wird der Modellstudiengang Hebammenkunde zum Wintersemester 2021/22 in das neue Studiengangsmodell Hebammenwissenschaft B. Sc. überführt.

Damit verbunden ist neben einer verkürzten Studiendauer von sieben Semestern auch die Einrichtung eines Skills-Labs für Simulationsübungen der Studierenden an der EHB.

Im neuen Studiengang haben Simulationsübungen einen hohen Stellenwert in der Verknüpfung von theoretischem Wissen und der Entwicklung von Handlungskompetenz für den Beruf der Hebamme. Das neue Skills-Lab bietet als sogenannter „Dritter Lernort“ einen realitätsnahen Raum, in dem die zukünftigen Hebammen ihre Fertigkeiten begleitet durch die Lehrenden im Studiengang an Modellen oder Simulations-Klient*innen trainieren können, bevor Sie in der Praxis in die Betreuung von Schwangeren, Gebärenden und Müttern mit Ihren Neugeborenen und Familien einbezogen werden. Jetzt werden zwei Geburtsräume, davon einer mit Gebärtische, ein klinisches und ein häusliches Wochenbettzimmer, ein Aufnahme- und ein Untersuchungszimmer eingerichtet. Kernelement der Ausstattung ist ein modernes Audio-Video-System, mit dem Übungen am sogenannten high-fidelity-Modell durchgeführt und Übungssequenzen aufgenommen und in einen Seminarraum synchron übertragen oder später in Feedbacksituationen abgespielt werden können.

Studienergebnisse zeigen, dass Übungen im Skills-Lab in Gesundheitsberufen signifikant die Entwicklung klinischer Handlungskompetenzen fördern. Darüber hinaus leistet dieses Klient*innenferne Lernformat einen Beitrag zur Versorgungs-



Foto: Marco Menzel, EHB

Hier entsteht der zukünftige Simulationskreislaufsaal für die Studierenden der Hebammenwissenschaft B. Sc.

sicherheit (SimNAT 2020). Bei Hebammenstudentinnen sind positive Effekte auf das Sicherheitsgefühl, die Anwendung von Handlungsalgorithmen, die Selbstorganisation und die Notfallkommunikation nachgewiesen (Pfister & Hoffmann 2019). Dabei wird der Einsatz von videogestützter Begleitung der Trainings und Feedbackgespräche von Lernenden als Unterstützung im persönlichen Lernprozess bewertet. Bau und Ausstattung des Skills-Labs incl. der Anschaffung eines high-fidelity-Simulationsmodells sind sehr kostenintensiv. Gleichwohl gilt ein Fertigkeitenlabor inzwischen als Standard von Hochschulen mit gesundheitsbezogenen Studiengängen. Da zudem das novellierte Hebammengesetz erstmalig im Rahmen der staatlichen Prüfungen zur Hebamme Simulationsprüfungen anstelle der bisherigen praktischen Prüfungen an Frauen und ihren Neugeborenen fordert, unterstützt das Land Berlin die EHB finanziell im Bau des Skills-Labs. Bei planmäßigem Verlauf der Arbeiten geht der Studiengang von einer Fertigstellung zum Ende des Sommers dieses Jahres aus. Die Lehrenden und Studierenden freuen sich schon sehr auf diesen Moment, der zu einer deutlichen Verbesserung der Lehr-Lern-Bedingungen im Studium von Hebammen an der EHB führen wird. Damit verbunden ist der herzliche Dank an das engagierte Projektteam der EHB: Michael Adam, Wolfgang Aridas, Marko Menzel, Susanne Meetz und Joana Streffing sowie an die Hochschulleitung der EHB.

Prof. Dr. Melita Grieshop, Studiengangsleitung Hebammenkunde (Projektteam)

Editorial



Foto: © EHB

Liebe Hochschulangehörige!

Vor gut einem Jahr habe ich mein Amt als Kanzler dieser Hochschule angetreten – neugierig auf das, was mich hier erwartet. Dass meine Vorstellungen sich doch etwas von dem

unterschieden, was dann tatsächlich auf mich und uns alle zukam, können Sie sich sicher denken. Seitdem befindet sich nicht nur die EHB in einem dauerhaften Ausnahmezustand. Eine Zeit, in der wir ohne Probeauftritt plötzlich mit ganz neuen Herausforderungen konfrontiert waren und noch immer, inzwischen im 3. Semester(!), sind. Da helfen auch neue Routinen nur bedingt weiter. Die größten Einschränkungen gab es sicherlich für Sie alle mit der weitgehenden Umstellung auf Online-Formate im Lehrbetrieb. Doch auch die Kolleg*innen in der Verwaltung, ohne die unsere Bildungseinrichtung nicht funktioniert, standen gleichfalls schlagartig vor ganzen neuen Herausforderungen. Arbeitsprozesse mussten ad hoc umstrukturiert und soweit möglich an eine Arbeit im Homeoffice angepasst werden. Ich habe in meinem ersten Jahr hier an der EHB trotz der widrigen Umstände durchgängig sehr engagierte Hochschulangehörige erlebt. Das war schon beeindruckend für einen Newcomer.

Doch Corona hat auch manche Entwicklung angeschoben: die digitale Ausstattung wurde weiter verbessert, der e-book Bestand der EHB erheblich erweitert. Im SoSe werden wir Ihnen über „Eduroam“ einen Zugang an allen teilnehmenden Hochschulen und Universitäten europaweit unter Verwendung Ihrer bestehenden Zugangsdaten ermöglichen.

Auch Baustelle und etwas Baulärm sind Thema der letzten Monate. So startet just in diesen Tagen die Sanierung unseres Audimax im Haus F. Ebenso wird an der Einrichtung eines modernen Skills-Labs für unseren Hebammenstudiengang gearbeitet (siehe Beitrag links). Auch dafür brauchen wir weitere finanzielle Mittel, daher ist unser Fokus in der Hochschulleitung verstärkt auf die anstehenden Finanzverhandlungen zum Doppelhaushalt 2022/23, insbesondere mit der Senatsverwaltung, gerichtet, um eine angemessene Ausfinanzierung der Studienangebote zu erreichen. Ich freue mich sehr darauf, möglichst bald wieder einen vollen Hochschulcampus und Sie persönlich zu erleben, und verbleibe an dieser Stelle mit den besten Grüßen.

Herzlichst, Ihr Andreas Flegl, Kanzler.

Die EHB-Bibliothek informiert

e-Journals

Zeiten der eingeschränkten Möglichkeiten müssen nicht bedeuten, dass es gar nicht weitergeht. Man muss sich nur auf neue Wege einlassen und dabei sind überraschende Entdeckungen nicht selten.

Die Bibliothek der EHB ist im Moment bekanntlich nur im eingeschränkten Modus geöffnet. Bücher können über den OPAC bestellt und tags darauf abgeholt werden, aber das Arbeiten in der Bibliothek ist leider nicht möglich. Somit ist auch die Nutzung unseres gedruckten Zeitschriftenbestandes leider sehr eingeschränkt. Allerdings bedeutet das nicht, dass man auf die Aktualität von wissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln verzichten muss.

Für jeden Studiengang an der Hochschule haben wir einen nennenswerten Bestand an elektronischen Zeitschriften, der über das VPN-Webportal von zu Hause genutzt werden kann. Diese e-Journals sind auch über den Opac oder die EZB recherchierbar. Die jeweiligen Links sind auf der Webseite der Bibliothek zu finden

In der vergangenen Zeit sind etliche wichtige elektronische Zeitschriften zu unserem Bestand hinzugekommen. Für die Religionspädagogen etwa die

- Neue Zeitschrift für Systematische Theologie und Religionsphilosophie Online oder die
- Zeitschrift für Evangelische Ethik Online.

Die internationalen Zeitschriften

- Journal on Excellence College Teaching,
- Practical Pre School,
- Early Years Educator,
- Children and Young people Now und
- School Social Work Journal

ergänzen den erziehungswissenschaftlichen Bestand. Es lohnt sich auch ein Blick in das Datenbankinfosystem (DBIS). Dort finden Sie beispielsweise Intered: eine Kollektion von pädagogischen Zeitschriften des Verlages Mark Allen. Für die Gesundheitsstudiengänge seien

- Open Medicine, QuPuG und das
- Journal of public health

ebenso erwähnt wie der Zugang zu einer Anzahl von weiteren Zeitschriften aus verschiedenen Fachverlagen. Ebenso elektronisch zu lesen sind:

- Soziale Arbeit und
- Sozial extra. Zeitschrift für soziale Arbeit & Sozialpolitik.

Informieren Sie sich gern auf unserer Homepage zu unserem Bestand. Sollten Sie mit der Recherche nicht weiterkommen oder sich fragen, wie man nach elektronischen Ressourcen recherchiert, melden Sie sich einfach zu einer Schulung an. Wir helfen Ihnen gern weiter. <https://www.eh-berlin.de/hochschule/bibliothek>

Johannes Schneider,
Mitarbeiter der EHB-Bibliothek

Pflege studieren – Vor und während der Corona-Pandemie

Ergebnisse eine Online-Umfrage zu Studium und dem Studiengang

„Und wie schaffen Sie das; Pflege studieren während der Corona-Pandemie?“ Diese Frage stellte erst kürzlich eine Patientin einem Pflegestudierenden der EHB während einer Wundversorgung. „Wir versuchen uns alle irgendwie damit zu arrangieren, Wege zu finden damit umzugehen“. Aber wie war die Studienzufriedenheit noch vor der Pandemie. Und wie ist sie jetzt?

Vom 7. bis 18. Dezember 2020 hatten alle Bachelor of Nursing Studierende die Möglichkeit, an der Online-Umfrage teilzunehmen. Der Onlinefragebogen beschäftigte sich mit der Studienzufriedenheit und gab ihnen Raum, dessen Qualitäten in den Bereichen „Betreuung, Studieninhalte, Studienbelastungen“ vor der COVID-19-Pandemie zu bewerten. Abschließend erhielten sie die Möglichkeit, ihre Studienzufriedenheit unter der aktuellen Pandemiesituation darzustellen. Hierbei konnten sie Wünsche und Verbesserungsvorschläge angeben. In den Rubriken Qualität der Betreuung durch Dozent*innen sowie das Lehrangebot an der EHB; insbesondere die Aspekte zum Erlernen wissenschaftlichen Schreibens und der Digitalen Lehre wurden mit der Note 2 (gut) bewertet. Die Unterrichtsgestaltung durch die Dozent*innen sollte auf der Grundlage dieser Befragung im Bereich Motivation zum Lehrstoff verbessert werden.



Die emotionalen und körperlichen Belastungen des Studiums wurden vor und unter Corona Bedingungen befragt, hierbei zeigen die Ergebnisse, dass die Studierenden ihre praktischen Einsätze für mittelgradig belastend empfinden. Unter Corona Bedingungen ist die Belastung allerdings



ansteigend. Die häufigsten genannten Gründe innerhalb der praktischen Einsätze unter Corona-Bedingungen waren, Angst vor: Infektion mit dem COVID-19 Virus, zunehmendem Stress, Überstunden, Testergebnissen und Ungewissheit über die Perspektiven des Studiums.

Bezüglich der derzeitigen Studienbedingungen in Form von digitaler Lehre waren ca. 68% der Studierenden der Meinung, dass ein solches Format maßgeblich die sozialen Kontakte zu Kommilitonen einschränkt und zwar in Hinblick auf folgende Aspekte: weniger Gespräche, fehlende Interaktion, Gruppenarbeiten bilden nur Scheinkontakt zu Kommiliton*innen, geringe Beteiligung durch die Studierenden und eigene Hemmschwellen müssten erst überwunden werden.

Bezüglich der Digitalen Lehre ist auffällig, dass die meisten befragten Studierenden das notwendige technische Equipment besitzen, jedoch die Webcam bei den online Veranstaltungen lieber deaktiviert lassen möchten. Von großem Interesse war die Rubrik der Verbesserungsvorschläge der Studiensituation während der Pandemie. Hierbei wurde sich mehr Präsenzunterricht in kleinen Gruppen und mehr Unterrichtsmotivation gewünscht. Bemängelt wurden administrative Abläufe und Belange, die zu lang und unübersichtlich gestaltet sind sowie nicht rechtzeitige Teams-Einladungen zu den Vorlesungen oder das Fehlen einer strukturierteren chronologischen Ablage der digitalen Unterlagen/Ordner. Des Weiteren wünschten sich Studierende kürzere Online-Vorlesungen, da diese als weniger belastend empfunden werden.

Johanna Bloch und Fadel Arnaout, Studierende
im Studiengang Bachelor of Nursing

Hoffnung, definitiv Hoffnung!

Zwischen Abitur und Studienbeginn in der Corona-Pandemie



So sah es in Vor-Coronazeiten aus: Studierende auf dem Campus an der EHB. Im SoSe 2021 ist damit nicht zu rechnen.

„Hoffnung, definitiv Hoffnung“ - Dieser Satz stammt aus einem Interview mit dem 19-jährigen Tonio und spiegelt wohl in vielerlei Hinsicht die allgemeine Hoffnung auf ein baldiges Ende der Corona-Pandemie und die Sehnsucht einer Rückkehr zur Normalität wider.

Im Rahmen des Seminars „Alltag unter Pandemie“ haben Studierende unter der Leitung von Professorin Dr. Rebekka Streck Adressat*innen der Sozialen Arbeit befragt, wie sie den Lockdown bezogen auf ihr alltägliches Leben wahrgenommen haben und die Ergebnisse der qualitativen Befragung zusammengetragen. Es zeigte sich ein sehr heterogenes Bild.

So auch bei dem 19-jährigen. Tonio hat während des ersten Lockdowns sein Abitur abgelegt und sein Studium begonnen. Wie geht man damit um, wenn 13 Jahre Schule ohne große Feierlichkeiten ihr jähes Ende finden? Wie funktioniert der Beginn des neuen Lebensabschnitts im Studium unter massiven Kontakteinschränkungen? Und können wir für die Gestaltung von universitärer Lehre nachhaltig etwas mitnehmen? Tonio bedauert es, dass seine Schulzeit – die wahrlich für Viele kein reines Zuckerschlecken ist – ohne den gebührenden Abgang einfach so beendet wurde. Keine große Abi-verleihung, keinen Ball, keine Fahrt. Vor allem eines findet er besonders schade: „Das letzte Mal in der Klasse zusammen sein [...] mit dem ganzen Jahrgang. So einfach als Abschied nochmal. Vor allem nochmal mit den Lehrern abschließend zu quatschen, wenn die auch ein bisschen lockerer sind und nicht so in der Lehrer-Position. Das ist halt auch was Wichtiges das fehlt, finde ich.“ Mit dieser Aussage greift Tonio sicherlich die Gedanken ganzer Abiturjahrgänge in der Corona-Pandemie auf. Die Generation, die nach 13 Jahren Arbeit und Durchhaltevermögen einfach so in das Leben eines Erwachsenen übergeht. Ohne Möglichkeit in besseren Zeiten die Rücks-

pultaste drücken zu können. Aber Tonio hat das akzeptiert und sogar Verständnis dafür. Er empfindet die Rücksichtnahme und Einhaltung der Regelungen für sich als Teil der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung. Im Studium, sieht Tonio – trotz der fehlenden Vernetzung mit Mitstudierenden – sogar Vorteile der Pandemie bedingten Maßnahmen. Keine weiten Fahrtwege zur Uni und vor allem die Möglichkeit Online-Vorlesungen nachträglich nochmals anschauen zu können. Dies ermöglichte ihm in einigen Fällen den Stoff besser und nachhaltiger aufnehmen zu können. Seine Idee: „Ja, dass man vielleicht Vorlesungen aufzeichnet. [Aber ich] bin halt kein Professor, ich weiß nicht wie viel die zu tun haben. Ich [wüsste] [...] nichts was dagegen spricht. Das ist ein sehr guter Punkt auf jeden Fall.“

Steckt hier ein Appell an die universitäre Lehre drin? Auch ich bin kein*e Professor*in, aber wäre es nicht möglich, nach dem Verlust der Abiturfeierlichkeiten allen (Erst)studierenden zumindest die Chance zu geben, ihre Wünsche an die Gestaltung der Lehre als wahrgenommen und schlussendlich umgesetzt zu wissen.

Vergangenes lässt sich nicht mehr ändern, aber wir können dafür sorgen, dass diese Generation ihre Zukunft wieder mitgestalten kann. Und sei es nur durch die Einführung einer Hybridlehre, die als dauerhaftes Ergebnis aus einer Notsituation geboren wurde und ins Positive verwandelt wurde. Diese Wünsche zu identifizieren, könnte Inhalt einer neuen qualitativen Erhebung sein. Auch hier wird sich sicherlich ein heterogenes Bild abbilden. Aber ein Versuch ist es allemal wert, damit die Erfüllung von Wünschen zumindest in der Gestaltung des Studiums keine Hoffnung bleibt, sondern zu etwas Definitivem wird!

Natalie Römer, Studentin im Studiengang
Soziale Arbeit

Soziale Arbeit



Grafik © Anna Lena Wolny

Im Schatten der Krise

Alltagserfahrungen unter Coronabedingungen von Adressat*innen Sozialer Arbeit

Freunde nicht mehr sehen, lieb gewordenen Plätzen fernbleiben, geschlossene Anlaufstellen und Dienstleistungsangebote, fehlende Gesprächspartner*innen, Bußgelder: Die Corona-Krise und die umfassenden Reglementierungen bedeuten für viele Menschen Einschränkungen und Veränderungen ihres bisherigen Alltags.

Die Folgen und Herausforderungen für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen werden seit Ende des ersten Lockdowns nach und nach in der Öffentlichkeit diskutiert. Die Themen und Erfahrungen der Menschen, die mit Sozialer Arbeit in Kontakt sind, finden dabei jedoch nach wie vor kaum Gehör.

Darum sammeln Prof. Dr. Kathrin Aghamiri (Hochschule Münster), Prof. Dr. Ursula Unterkofler (Hochschule München) und Prof. Dr. Rebekka Streck (EHB) in einem Kooperationsprojekt Geschichten und Erfahrungen von Adressat*innen Sozialer Arbeit in einem Blog. Die Internetseite „Corona-Alltage“ ist ab dem 31. März 2021 online. Zu lesen gibt es lustige, traurige, erstaunliche, skurrile Geschichten des alltäglichen Lebens: Wie beeinflusst die Corona-Krise den Alltag von unterschiedlichsten Menschen, was denken sie über die Krise? Wie gehen die einzelnen Leute, die hier zu Wort kommen, mit Reglementierungen um? Was erleben sie als zusätzliche Belastungen, wodurch erleben sie möglicherweise aber auch Entlastung? Die veröffentlichten Geschichten, Situationen und Zitate entstanden in Lehr-Lern-Forschungsprojekten mit Studierenden Sozialer Arbeit an den drei beteiligten Hochschulen. Die Projekte gehen im kommenden Sommersemester in eine zweite Runde.

Webseite: www.coronaalltage.de

Prof. Dr. Rebekka Streck, Studiengangsleitung
im Studiengang Soziale Arbeit

TERMINE

EHB Termine

04. Mai 2021 | 17.00 Uhr | digital MS TEAMS

Info Veranstaltung für das WS 2021/2022 vom Studiengang Bachelor of Nursing.

02. Juni 2021 | 12.00 bis 15.00 | digital MS TEAMS

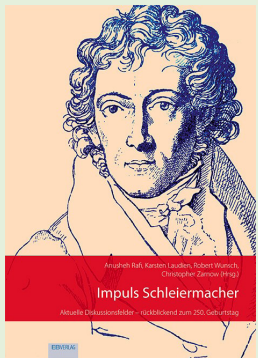
Die Praxismesse im Studiengang Soziale Arbeit. 25 Einrichtungen und Träger präsentieren ihre Arbeit zukünftigen Praktikant*innen und Absolvent*innen der EHB, informieren über das Praktikum im In- und Ausland und stehen in Gesprächen via TEAMS online Rede und Antwort.

18. Juni 2021 | 09.00 bis 14.30 Uhr | digital

„Ein Jahr neue Pflegeausbildung - Rückblicke und Ausblicke.“ **Digitaler Fachtag** für Lehrer*innen und Praxisanleiter*innen aus Berlin und Brandenburg durch die Projekte Neksa, CurAP und KOPA. Mehr Infos: [EHB-Website/Projekt CurAP](#)

ehb.druckfrisch

Impuls Schleiermacher. Aktuelle Diskussionsfelder – Rückblickend zum 250. Geburtstag. Anusheh Rafi, Karsten Laudien, Robert Wunsch, Christopher Zarnow (Hrsg.).



Mit dem vorliegenden Band möchten die Herausgeber auf die Aktualität vieler Gedanken Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers (1768–1834) hinweisen. Sie wollen Menschen,

die sich bislang nicht oder nur wenig mit Schleiermacher befasst haben, den Zugang zu diesem kreativen Denker erleichtern und ihnen Lust machen, sich eingehender mit ihm auseinanderzusetzen. Das Ziel der in diesem Band versammelten Aufsätze besteht folglich nicht darin, eine allein im historischen Abstand verbleibende Klassikerpflege zu betreiben, sondern vielmehr die Aktualität Schleiermachers für gegenwärtige Debatten der Sozialwissenschaften aufzuweisen. Die Anregungen und Impulse, die aus der Auseinandersetzung mit Schleiermacher gezogen werden können, umfassen dabei ein breites Themenspektrum – ausgehend von Fragen der Erziehung und Bildung über sein Verständnis von Freundschaft und Kommunikation bis hin zu seiner immer noch hochgradig originellen Theorie der Religion. 1. Auflage 2021. EB-Verlag, Preis: 16,80 Euro. ISBN:978-3-86893-362-8

Bewegungsimpulse in der Lehre

Eine Auswertung zum Angebot von ehb.gesund



Das hochschulweite Projekt ehb.gesund an der EHB hat sein Bewegungsangebot ausgebaut. Seit November 2019 gibt es eine studentische Mitarbeiterin, die auf Anfrage eine „Bewegte Pause“ in den Seminaren anbietet. Die Anfrage dafür kann per E-Mail durch Dozent*innen oder auf Anregung der Studierenden erfolgen. Seit dem Wintersemester 2020/2021 steht das Angebot auch den Mitarbeiter*innen der Verwaltung offen. Es werden nach Wunsch entspannende, aktivierende oder spielerische Übungen angeboten, die Dauer beträgt ca. 15 Minuten.

Im Februar 2021 wurde mithilfe eines Online-Fragebogens eine Selbstevaluation des Angebots durchgeführt. An der anonymen Befragung nahmen 95 Personen teil (60% Studierende, 22,1% Dozent*innen, 17,9% Verwaltungsmitarbeiter*innen). 23 der Befragten haben bereits an einer Bewegten Pause teilgenommen (20 digital, 3 in Präsenz), 10% davon bereits mehrmals. Als Gründe für eine Nichtteilnahme wurde mehrheitlich (41 Befragte) angegeben, dass das Angebot bislang nicht bekannt war, weitere Gründe waren „bislang keine Zeit“ (10 Personen) bzw. „bislang kein Interesse“ (13 Personen). Das Angebot wurde von denen, die bereits teilgenommen haben, vorwiegend positiv bewertet, insgesamt wurden 4,4 von 5 Punkten gegeben. Die Auswahl der Übungen wurde mit 4,3 Punkten ähnlich positiv bewertet. Das Ziel der Übungen wurde für 69,6% der Befragten erreicht, für 26% teils, teils (4,3%: nicht erreicht). Im Kontext der Befragung bot eine offene Frage die Möglichkeit, Anmerkungen zu machen, die insgesamt von 22 Personen genutzt wurde. Viele haben geäußert, dass sie das Angebot gut finden und künftig nutzen wollen (7 Nennungen),

einige haben angemerkt, dass sie Corona bedingt derzeit keine Zeit bzw. Möglichkeit zur Nutzung sehen. Einige haben darauf hingewiesen, das Angebot bekannter zu machen, z.B. über die sozialen Medien bzw. die Dozent*innen zu sensibilisieren, das Angebot für ihre Seminare zu nutzen (jeweils 3 Nennungen). Von einzelnen Personen wurde angemerkt, dass die Pause zu kurz war (5 bzw. 10 min) und dass das Angebot nicht bekannt sei, aber für überflüssig gehalten werde.

Insgesamt ist die Bewertung positiv ausgefallen und die aus der Erhebung gesammelten Anregungen werden in die Fortschreibung des Konzepts einfließen. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei der studentischen Mitarbeiterin Fiona Käsmäier (siehe Foto), die ihr Studium an der EHB im letzten Semester erfolgreich abgeschlossen hat. Die „Bewegte Pause“ wird im SoSe 2021 weiterhin angeboten. Kontaktieren Sie hierfür gerne die neue studentische Mitarbeiterin und ausgebildete Yoga-Lehrerin Sophie Schäfer über die E-Mail: bewegte-pause@eh-berlin.de.



Fiona Käsmäier, bis März 2021, stud. Mitarbeiterin bei ehb.gesund

Prof. Dr. Birgit Steffens, Soziale Arbeit,
Prof. Dr. Anne Grohn, Evangelische Religionspädagogik & Diakonik, Anne Gehling,
Projektkoordinatorin ehb.gesund

„Diese Methode erkläre ich für Bankrott!“

Erlebnisbericht auf einem Online-Fachtag zur Fortbildung und Beratung in der Frühpädagogik

Als angehende Kindheitspädagoginnen absolvierten wir im 3. Semester unsere Praxisforschung an der EHB unter der Leitung von Prof. Dr. Anne Wihstutz. Unser Thema: Alltagsgestaltung von Familien mit jungen Kindern in Berlin in Zeiten der Corona-Krise. Zu unserem Projekt entstand eine Broschüre „In Zeiten von Corona - Familienalltag?“

Diese wurde Ende Januar 2021 auf einem Online-Fachtag von drei Studierenden (Julia Sandmann, Mercedes Amsler, Katharina Hinsberger) gebündelt vorgestellt. Organisiert wurde der Fachtag von der Fortbildung und Beratung in der Frühpädagogik e.V. - Regionalgruppe Berlin-Brandenburg. Neben unserer Präsentation gab es zwei weitere Beiträge: Workshopangebot zur emotionsbewussten Pädagogik und eine KIEL-Studie zu Prozessqualität in Kitas und Entwicklung der frühen akademischen, sozialen und selbstregulativen Fähigkeiten von Kindern. Beim Letzteren handelt es sich um eine Masterarbeit von Studierenden der FH Potsdam. Unter den 13 Teilnehmern waren unterschiedliche Fachrichtungen vertreten u. a. Dipl.-Pädagogen aus Berliner Kita Institut (BeKi), Kindertagesstätten Nordwest, Eigenbetrieb von Berlin und Berliner Institut für Frühpädagogik (Biff), Dipl.-Psychologin und Magistra der Philosophie sowie eine Kindergartenpädagogin und Dipl.soz.päd.

Im Anschluss einer Präsentation konnten die Teilnehmenden ihre Fragen stellen, Gedanken loswerden und ggf. Eindrücke mitteilen. Am spannendsten fand ich den Vortrag zur emotionsbewussten Pädagogik. Es ging darum die Fachkräfte gegenüber den Kindern zu sensibilisieren. Hierfür wurde eine Methode vorgestellt. Ein Brief wurde aus der Perspektive eines Kindes vorgelesen. Interessant war hier zu entdecken, dass beim Vorlesen des Briefes von den Teilnehmenden unterschiedliche Rollen eingenommen werden mussten und somit eine Perspektivübernahme gefordert war. Möglich einzunehmende Rollen wären zum Beispiel ein*e bewusst oder unbewusst Betroffene*r, ein Elternteil des Kindes, Pädagogische Fachkraft, ect. Ich selbst wechselte innerlich zwischen den drei genannten Rollen und der Rolle der Vorleserin. Krierte mir auch die Vorstellung gegenüber der Betroffenen zu sitzen und diesen Brief selbst vorzulesen, damit fabrizierte ich unterschiedliche Gruppenkonstellationen und stellte ziemlich viele Überlegungen an.

Da der Inhalt stark emotionsgeladen war, musste ich darauf acht geben innerlich zu



Foto: © Katharina Hinsberger

Durch einen kleinen Samen kann Großes entstehen.

unterscheiden: Was an den Gefühlen ist gerade echt und was lasse ich gerade zu was in mir erzeugt wird? Wohin lasse ich mich von den Gefühlen, Emotionen und konstruierten Gedanken hinführen? Ich fragte mich, ob es bei den anderen auch so war? Daher war es spannend welche Überlegungen hieraus der Einzelnen resultierten. So eröffnete sich eine heiße Diskussion: „Diese Methode erkläre ich für Bankrott!“, sagte ein Teilnehmer und begründete seine Auffassung fachlich. Mit jedem weiteren Argument bekam man den Anschein, dass die vorgestellte Methode nicht sorgfältig bedacht wurde. Obwohl dieses direkte Feedback als eine Bereicherung angesehen werden konnte, wirkte es nun ebenso bedrückend, wie der vorgelesene Brief. Denn ich konnte beobachten wie die Vortragende den Kopf senkte und wenig dazu äußerte. Einige der Teilnehmer machten sich dran, die Person wieder aufzubauen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die erlebte Fachdiskussion meinen Blick geweitet hat und meinen inneren Reflexionsprozess beeinflusste, so dass meine eigenen Erinnerungen und Erfahrungen tendiert wurden. Als weitere Bereicherung nehme ich auf, dass es zu qualitativer Ausarbeitung von Methoden kommen kann, wenn unterschiedliche Sichtweisen zusammenkommen. Auch die Art zu argumentieren nehme ich mit, sie sollte sachlich, dennoch wertschätzend und konstruktiv bleiben.

Katharina Hinsberger, Studentin im Studiengang Kindheitspädagogik

Studienprojekt

Im Projekttag Soziale Arbeit entwickeln Studierende Anti -Stress-Broschüre



Die Themen Stress und psychische Gesundheit sind Themen, die vermutlich jeder mindestens einmal im Leben angehen muss. Auch für Studierende sind diese Themen häufig Begleiter des Studiums.

Im Rahmen des Projekttags des 5. Semesters im WiSe 2020/2021 ist im Seminar „Erwachsene in besonderen Lebenslagen - Sozialpsychiatrie und gemeindepsychiatrische Versorgung/Klinische Sozialarbeit“ eine Broschüre von Studierenden für Studierende entstanden. Sie informiert über Stress, psychische Erkrankungen, Therapieformen und entsprechenden Hilfen innerhalb und außerhalb der Hochschule.

Ein Blick in die Broschüre kann schon erste Hilfe zur Selbsthilfe bei Stress bieten, Informationen zu den häufigsten psychischen Erkrankungen und einen Überblick über die Psychotherapieverfahren geben. Außerdem ist die Sammlung eine erste Orientierung, welche Hilfe die richtige sein könnte. Weiterhin unterstützt sie dabei, wie man eine*n Psychotherapeut*in findet und enthält eine Liste an Telefonnummern und Adressen, die in einer Krise nützlich sein können.

Die Tipps rund um Stressbewältigung können helfen, sich selbst in belastenden Phasen des Studiums zu entlasten, besser zu organisieren und am Ende die eigene Gesundheit weniger zu strapazieren. Ein Blick in die Broschüre lohnt sich!

Das PDF kann von der Webseite der EHB heruntergeladen werden und liegt in der Linkliste unter: . Zu finden ist es auf der EHB Webseite Sie ist zu finden auf der Homepage unter: <https://www.eh-berlin.de/hochschule/ehbgesund/angebote-zur-psycho-sozialen-gesundheit>

Jennifer Weßling, Studentin im Studiengang Soziale Arbeit

Kurz informiert



„Gemeinsam für Qualität: Kinder beteiligen im Ganztag“

EHB kooperiert mit dem Zentrum für Inklusionsforschung (ZfIB) beim ESF-Bundesprogramm zur Erstellung, Erprobung und Evaluation einer Weiterbildungsmaßnahme für die Qualifikation von Fach- und Lehrpersonen.

Bis zum Jahr 2025 will der Bund einen Rechtsanspruch auf ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter einführen. Dafür muss neben dem zahlenmäßigen Ausbau der schulischen Betreuungsangebote auch deren Qualität weiterentwickelt werden. Mit dem ESF-Bundesprogramm „Gemeinsam für Qualität: Kinder beteiligen im Ganztag“ sollen in der Programmlaufzeit (2022 bis 2025) Impulse zur Weiterentwicklung der Ganztagsangebote im Grundschulalter gesetzt und die damit verbundenen Qualitätsansprüche sowie Bildungs- und Teilhabechancen für alle Kinder gesichert werden. Zielgruppe des geförderten Projekts ist das pädagogische Fachpersonal der schulischen Betreuung sowie Lehrpersonen von bundesweit 150 Grundschulen. Unter der Projektleitung von Prof. Dr. Michael Komorek, Professur für Inklusion an der EHB und Dr. Elisabeth Plate, wiss. Mitarbeiterin und Gründungsmitglied des ZfIB, soll an der EHB eine bundesweite Weiterbildungsmaßnahme konzipiert werden, die Pädagog*innen bei der Weiterentwicklung und Umsetzung eines partizipativen Ganztagschulkonzepts unterstützt und begleitet. Ziel ist es, ein qualitativ hochwertiges Ganztagsangebot für Kinder zu schaffen, das partizipative Kulturen, Strukturen und Praktiken sowie demokratisches Handeln befördert. Aufgabe der EHB wird es u. a. sein, Expert*innen zu akquirieren, sie als Prozessbegleiter*innen/Trainer*innen fortzubilden und die Organisationsentwicklungsprozesse in den Projektschulen wirkungsorientiert zu evaluieren. Bereits bestehende Vernetzungsstrukturen der Hochschule mit der Kinder- und Jugendhilfe, Eingliederungshilfe und den jeweiligen Kostenträgern werden mit den Strukturen des ZfIB verknüpft. Weiterhin soll eine enge Zusammenarbeit mit den Wohlfahrtsverbandlichen Strukturen (AWO, Diakonie, Caritas, Paritätischer, DRK) als Leistungsanbieter*innen der Schulsozialarbeit und Erziehung (Hort) sowie mit schulischen Netzwerken und Schulträger*innen entwickelt werden. In dem partizipativ orientierten Gesamtprojekt sind Akteur*innen aus allen schulischen Bereichen sowie aus der Bildungspolitik und -administration beteiligt.

Praktika während der Corona-Pandemie

Neue Konzepte und Flexibilität der Praxisstellen ermöglichen Praxisphasen für Studierende



Foto: phaboy

Das Praxisamt steht seit dem ersten Lockdown im März 2020 vor der großen Herausforderung den Studierenden, trotz der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, die Praxisphasen gemäß Studienverlauf zu ermöglichen. In enger Abstimmung mit der Hochschulleitung, die in einer Taskforce mit dem Senat und den anderen Berliner SAGE-Hochschulen die Rahmenbedingungen erarbeitet hat, wurden flexible Lösungen für die Praktika gesucht und umgesetzt. Neben dem Ziel, die Regelstudienzeit weiterhin zu gewährleisten, gibt es dabei auch die Vorgabe, dass Praxisformate grundsätzlich nicht durch Ersatzleistungen erbracht werden können. Mit der Vermittlung von Praxisstellen, die trotz der Corona-Pandemie Praktikant*innen aufnehmen (bspw. in der stationären Jugendhilfe), durch Verschiebung oder Splittung der Zeiträume und der Möglichkeit, Praxisphasen partiell im Homeoffice abzuleisten, wurden Angebote geschaffen, die es möglich machten, dass bis auf wenige Ausnahmen die Praktika absolviert werden konnten.

– SOZIALE ARBEIT

Ausschlaggebend für das bisherige positive Resümee ist das Engagement der Praxisstellen. Auch unter den veränderten Rahmenbedingungen wurde Raum für Praktikant*innen geschaffen: in zum Teil wechselnden Teams, im digitalen Klientenkontakt und im Homeoffice. Die Studierenden berichten, dass nahezu jeder Einsatz vom Infektionsschutz geprägt ist. Die Handhabung der Krise ist ein Lerninhalt, der zwar einen veränderten Schwerpunkt im Praktikum darstellt, aber gleichzeitig gut dazu geeignet ist, sich mit den Herausforderungen in der Vielfalt Sozialer Arbeit vertraut zu machen. Trotz aller Besonderheiten der vergangenen Semester empfanden die Studierenden ihr Praktikum als besondere Bereicherung.

–EV. RELIGIONSPÄDAGOGIK

Mit Schließung der Schulen im März 2020 wurde das Orientierungspraktikum in der Schule nach zwei Wochen abrupt beendet. Die Studierenden haben deshalb die Aufgabe bekommen, den Lernort Schule mit soziologischen und methodisch-didaktischen Fragestellungen zu reflektieren. Auch im Wintersemester 2020/2021 wird das Praktikum zweigeteilt, da Praktikant*innen

in unterrichtlichen Videokonferenzen und externe Personen in den Schulen meist nicht zugelassen sind.

In der Gemeindepädagogik gab es eine große Bereitschaft die Studierenden im Praktikum aufzunehmen. Hier konnten sie Praxisformate besonderer Form auf Onlineplattformen, Angebote im Freien u. a. kennenlernen und sich selbst kreativ mit Eigeninitiative einbringen. Die Gemeinden gingen die herausfordernde Situation teilweise sehr innovativ an. Manche*r Studierende*r hat die Lernerfahrung in der besonderen Zeit auch als bereichernd empfunden.

– KINDHEITSPÄDAGOGIK

Der Lockdown mit Schließung der Kindertagesstätten im März 2020 stellte das Praktikum im fünften Semester, dessen regulärer Zeitraum vom 6. April bis 12. Juni 2020 angesetzt war, zunächst komplett infrage. Im dringenden Bemühen von Praxiskoordinatorin, Praxisamt und Hochschulleitung wurde in dieser vollkommen neuen Situation nach Lösungen gesucht. Glücklicherweise konnte durch den Erhalt des Notbetriebs in den Kitas, dem Entgegenkommen der Einrichtungen und der Möglichkeit der Verschiebung des Zeitraums in den Sommer das Praktikum doch noch ermöglicht werden. Die Studierenden im zweiten Semester konnten ihr Praktikum im zweiten Lockdown bis auf zwei Tage beenden.

– BACHELOR OF NURSING

Die Studierenden im Studiengang Bachelor of Nursing werden überall als helfende Kräfte gebraucht, aber die Ziele der Ausbildung liegen immer im Fokus. Durch eine enge Zusammenarbeit mit den Kooperationskrankenhäusern und dem Studiengang konnten die praktischen Einsätze gesichert und gut organisiert werden. Bei Schwierigkeiten wurde die Einsätze getauscht oder verlängert. Die Spezifizierung des ambulanten Rehabilitationseinsatzes wurden nach Rücksprache mit dem Studiengang gelockert, so dass auch Einsätze in der ambulanten Pflege möglich sind. Für die Zulassung zum Examen sind die ambulanten Stunden in der Pflege entscheidend. Die Studierenden haben mit vielen Herausforderungen in der Corona-Pandemie zu kämpfen, daher ist der stetige Austausch besonders wichtig.

Team Praxisamt EHB

„Impfen für das Allgemeinwohl“

Rückblick auf die ersten Erfahrungen als nebenberuflicher Impfarzt in Berlin

Als die Berliner Ärztekammer mich um Hilfe und Unterstützung bat, ob ich nebenberuflich als Impfarzt in den neu geschaffenen Berliner Impfzentren für das Allgemeinwohl tätig werden könnte, habe ich selbstverständlich sofort zugesagt. Seit Januar 2021 bin ich ein- bis zweimal im Monat als Impfarzt zusammen mit der ehemaligen Kollegin Frau Prof. Dr. phil. Margarete Reinhart (im Ruhestand) im Einsatz, die langjährig in verschiedenen Positionen an der EHB (u. a. Erstgestaltung, Organisation sowie Finanzierung des Studiengangs Bachelor of Nursing) tätig war.

Vor Ort waren für mich insbesondere die mobilen Impfeinsätze in den Pflegeheimen emotional belastend. Oft fand ich dort Zustände vor, die „suboptimal“ waren, z. B. durch fehlende Impfeinwilligungen (bei Klient*innen oft unter rechtlicher Betreuung) oder schlechte Vorbereitung der Impftermine (Krankenakten unvollständig oder fehlerhaft). In den Impfzentren selber läuft dagegen der Betrieb in der Regel sehr gut, wobei das größte Problem im Transport der hochbetagten Klient*innen zum Impfzentrum besteht. Meine Hauptaufgabe bei den Einsätzen ist die Einschätzung des Risikos für die zu impfenden Klient*innen zu klären, so z. B. für den Impfstoff BioNTech die folgenden Ausschlusskriterien: Allergien gegen Lipide, letzte Impfung anderer Impfstoffe vor kurzer Zeit, Vorsicht bei Gerinnungsstörungen, etc.. Davon hängt die Entscheidung ab, ob der*die Klient*in geimpft werden kann oder nicht. Das Impfzentrum „Arena“ in Berlin-Treptow realisiert in der Regel 3.500 Impfungen pro Tag, und es besteht die Absicht, die Kapazität bei genügend vorhandenem Impfstoff bis auf 5.000 Impfungen pro Tag zu steigern. Ähnliche Zahlen werden in den anderen bestehenden sechs Berliner Impfzentren (Stand: 17. Mai 2021) erreicht.

Wer wird wann geimpft?

Die Impfstrategie ist in der Nationalen Impfstrategie COVID-19 geregelt (siehe Bundesministerium für Gesundheit, Verordnung zum Anspruch auf Schutzimpfung gegen das Corona Virus SARS-CoV-2, Corona Virus-Impfverordnung – CoronaimpfV vom 10. März 2021). Mit der Impflistik ist für das Bundesland Berlin die Kassenärztliche Vereinigung betraut. Die Impfterminierung erfolgt per schriftlichem Einladungsverfahren über eine Impfcodes-Nummer. In Zusammenarbeit mit den öffentlichen Krankenkassen läuft das Verfahren gut. Für Mitglieder der privaten Versicherungen wird derzeit „nachgebessert“. Die Gruppe mit der „höchsten Priorität“ ist mehrheitlich bereits mindestens einmal geimpft und das Einladungsverfahren für die Impfgruppe mit „hoher Priorität“ beginnt (Stand 17. März 2021).

Meine subjektive Prognose, trotz der aktuellen Probleme mit dem Impfstoff AstraZeneca, lautet: Unter der Prämisse weiterer zugelassener Impfstoffe (bisher vier zugelassen – BioNTech, Moderna, AstraZeneca, Johnson & Johnson) und den sich im Prüfverfahren befindenden Impfstoffen Curevac (Zulassung Ende II. Quartal/Anfang III. Quartal erwartet) und Sputnik V (hier wäre eine Zulassung kurzfristig möglich bei Offenlegung aller Daten durch die Entwickler*innen) wäre es möglich, dass ab Ende April/Anfang Mai 2021 die niedergelassenen Hausärzt*innen (55.073 entsprechend den Angaben der Kassenärztlichen Bundesvereinigung) auch gegen Corona flächendeckend impfen.

Diese Ärztesgruppe impft im Durchschnitt jedes Jahr im Herbst ca. 22 Millionen Klient*innen gegen Grippe. Übertragen auf das Potential, gegen Corona zu impfen, müsste die Herdenimmunität für Deutschland gegen Ende Juli 2021 erreicht werden können. Dies ist allerdings nur unter der Voraussetzung möglich, dass ab Mai 2021 für alle Impfwilligen genügend Impfstoff vorhanden ist. Damit könnte auch die Priorisierung per Verordnung aufgehoben werden. Wegen der Kühlungsproblematik der Impfstoffe BioNTech und Moderna werden die Impfzentren vermutlich noch bis Juni 2021 im Einsatz sein.

Zur Verfügung stehende Impfdosen

Für die vier bisher zugelassenen Impfstoffe bestehen folgende „vorab vereinbarte Liefermengen für Deutschland bis Ende 2021“ (nach Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 31. Januar 2021): BioNTech (90 Millionen Impfdosen), Moderna (50,5



Prof. Dr. Ralf Jarosch, vor dem Impfzentrum Arena Treptow

Mio.), AstraZeneca (56,2 Mio.), Johnson & Johnson (37,25 Mio.). Unter Berücksichtigung, dass bei dem Impfstoff von Johnson & Johnson nur eine Impfung notwendig ist. Entsprechend diesen genannten Liefermengen der für die derzeit bereits zugelassenen Impfstoffe hochgerechnet, könnten ca. 136 Mio. Menschen komplett in der Bundesrepublik in diesem Jahr geimpft werden. Nicht berücksichtigt sind dabei die Impfstoffe Curevac und Sputnik V. Somit wären eventuell auftretende Rückschläge bei der Beschaffung einzelner Impfstoffe mehr als kompensiert. Die erstellte Prognose beruht damit auf einer soliden Daten-Grundlage.

Angaben zur Impfwilligkeit der Deutschen zur Corona-Schutzimpfung

Entsprechend einer ersten Befragung von Forsa in Zusammenarbeit mit ntv und RTL (15./16. Dezember 2020, n = 1.004) würden sich 47% der Befragten impfen lassen, 40% haben eine abwartende Haltung, 11% wollen sich nicht impfen lassen (3% Standardabweichung). In einer zweiten Befragung von DPA (28. Dezember 2020, Jougov-Umfrage, k. A. zu Gesamtzahl der Befragten) wollen sich 32% sofort und 33% nach Abwarten von Nebenwirkungen impfen lassen. 19% entscheiden sich eindeutig gegen eine Impfung und 16% sind unentschieden. Daraus kann geschlossen werden, dass sich zwei Drittel der Bevölkerung impfen lassen werden und zusammen mit den Betroffenen, die bereits eine Corona-Infektion ‚durchgemacht‘ haben, kann damit von einer Herdenimmunität ausgegangen werden.

Prof. Dr. med Ralf Armin Jarosch, Professor für Sozialmedizin und Sozialpsychiatrie

ehb.spiegel

Impressum

Herausgeberin: Evangelische Hochschule Berlin.
Der Rektor: Teltower Damm 118–122, 14167 Berlin
Texte/Redaktion: Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Sibylle Baluschek M. A.
Kontakt: presse@eh-berlin.de | 030 845 82-262
Auflage: online, © EHB, 2021

